

Trotz Billionen alles verloren

Die Inflation von 1923 im Altkreis Winsen

Vor 100 Jahren mussten die Menschen in Deutschland erstmalig den rasanten Verfall des Geldwerts erleben. „Die Inflation von 1923 ist das deutsche Trauma“, so die FAZ am 30.12.2022. Auch in unserer Region hat die Geldentwertung tiefe Spuren hinterlassen. Rolf Lüer, der Gründer unseres Archivs, hat sich in seiner Doktorarbeit eingehend mit den Auswirkungen beschäftigt und auch die Spar- und Darlehnskassen in den Fokus genommen. Am 4. März 2023 jährte sich sein Todestag zum zehnten Male.



Höchste Eisenbahn: eine Zwei mit sieben Nullen. Banknote vom 15.9.1923.

„Die deutsche Inflation begann 1914 mit der Kriegsfinanzierung, die nur in ganz geringem Umfange und erst sehr spät durch verschärfte Besteuerung, in erster Linie aber durch Kreditaufnahme des Reiches erfolgte.“ (Karl Erich Born, Geld und Banken im 19. und 20. Jahrhundert).

Mit dem Kriegsende entfielen zwar die riesigen Kosten der Kriegführung. Sie hatten seit Ende 1917 die 4-Milliarden-Grenze pro Monat zum Teil erheblich überschritten und die Hälfte des Sozialprodukts verzehrt. Aber die Armeen mussten demobilisiert, die Kriegssopfer versorgt und die Wirtschaft auf Friedensproduktion umgestellt werden. Die Reichsschuld war auf etwas mehr als 150 Mrd. Mark angewachsen und erforderte 8 bis 10 Prozent des Volkseinkommens für den Zinsendienst. Eine neuartige Belastung ergab sich aus den dem Reich von den Siegnächten auferlegten Reparationen, die weitere 10 Prozent

des Sozialprodukts absorbieren würden. Unter Berücksichtigung all dieser Belastungen wäre eine Steuerquote von etwa 35 Prozent benötigt worden, wenn ohne weitere Verschuldung ausgekommen werden sollte, ganz abgesehen davon, dass bei dem geschwundenen Kredit des Reiches die Auflage neuer Anleihen praktisch unmöglich war.

Aber auch die notwendige Steuererhebung konnte die noch schwache republikanisch-parlamentarische Demokratie nicht durchsetzen. Es blieb also nur der Weg, den Finanzbedarf des Reiches durch kurzfristige Verschuldung zu decken, die durch den Diskont kurzfristiger Schuldtitel bei der Reichsbank erfolgte. Bis Ende März 1922 hatte die kurzfristige Schuld bei der Reichsbank 271 Milliarden Mark erreicht, wobei der Zuwachs in den abgelaufenen zwölf Monaten 105,6 Milliarden Mark betragen hatte.

Die Preise steigen

Die ständige Geldschöpfung blähte das Preisniveau immer weiter auf. Der Großhandelspreis-Index stieg von März 1919 bis März 1922 von 274 auf 5.430. Der Staat musste sich also immer schneller verschulden, wenn er sein reales Ausgabenniveau halten wollte.

Zwar wurden große Anstrengungen unternommen, die Steuereinnahmen zu erhöhen. Die mit dem Namen Erzberger verbundene Steuerreform schuf eine völlig neue Besteuerung und verschaffte dem Reich mit der Umsatzsteuer und der Einkommensteuer ergebige eigene Steuerquellen. Die einmal in Gang gesetzte Inflation konnte aber nicht mehr aufgehalten werden.

Die Lage verschlechterte sich schlagartig ab September 1922. Die Preise orientierten sich immer mehr am immer schneller sinkenden Außenkurs der Mark, an ihrer Relation zum Dollar, die immer ungünstiger wurde.

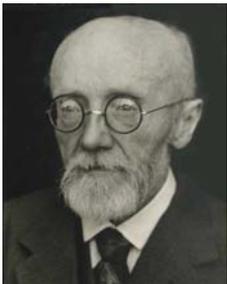
Dollarkurs am	Mark
02.01.1920	49,80
02.01.1921	74,50
02.01.1922	86,70
31.12.1922	7.350,00
30.07.1923	1.100.100,00
15.11.1923	4.200.000.000,00 (= 4,2 Billionen)

Die Notenpressen waren jetzt nicht mehr in der Lage, die benötigten Geldmengen zu drucken. Obwohl überall Ersatzgeld in Umlauf gebracht wurde, konnte der ungeheure Bargeldbedarf nicht mehr gedeckt werden. Im November 1923 erreichte der Dollar den Stand von 4,2 Billionen Mark.

(Fortsetzung Seite 2)

Die Inflation trifft die Spar- und Darlehnskassen

Bei den Spar- und Darlehnskassen des Altkreises Winsen – das war der östlich der Seeve gelegene Teil des heutigen Landkreises Harburg – ging das Geschäft nach dem Ende des Krieges anscheinend ungestört weiter. Noch am 4. November 1918 war in Egestorf der letzte Betrag an Kriegsanleihe gezeichnet worden. Der Krieg endete am 11. November mit einem Waffenstillstand. Nach Kriegsende war das Kreditgeschäft bei allen Spar- und Darlehnskassen lebhaft. Die reichliche Geldversorgung der Wirtschaft führte zunächst zu einer Scheinblüte. Es wurde wieder gebaut und erneuert. Allerdings wurden die bewilligten Darlehnsbeträge langsam immer größer, und die vormehr sehr bescheidenen Gehälter der Rendanten, also der Geschäftsführer, wurden angehoben. Der Egestorfer Rendant *Leopold Müller* (Foto I.) bekam für das Jahr 1920 3.000 Mark.



er, wurden angehoben. Der Egestorfer Rendant *Leopold Müller* (Foto I.) bekam für das Jahr 1920 3.000 Mark.

Es dauerte anscheinend lange, bis den Organen der Spar- und Darlehnskassen, aber auch ihren Mitgliedern, deutlich wurde, was die Inflation bedeutete. Anscheinend verstanden die Menschen, die diese Erfahrung noch nie gemacht hatten und die außerhalb ihrer Vorstellungskraft lag, überhaupt nicht, was mit ihrer Mark-Währung geschah. Wahrscheinlich bestand auch noch die Hoffnung, mit dem Ende des Druckes, den die Alliierten auf Deutschland ausübten, könnte es der Politik noch gelingen, den Wert der Mark wieder auf seinen Vorkriegsstand zu bringen.

Im März 1922 betrug der bare Kassenbestand in Egestorf schon mehr als 400.000 Mark. Der Soll-Bestand ließ sich bei den angewachsenen Zahlen nicht genau feststellen.

Am 14. Juli 1922 wurde von der Kasse in Salzhausen zum ersten

Male ein Kredit von über 100.000 Mark bewilligt. In Egestorf wurden die „kleineren Kontoinhaber“ vom Vorstand aufgefordert, ihre Darlehen abzuführen, wahrscheinlich, weil es sich nicht mehr lohnte, die alten kleinen Beträge in der Buchführung noch mitzuschleppen. Im Mai 1923 überschritten die Kreditbewilligungen zum ersten Male die Millionengrenze. Nach dem 30. Juni 1923 gab es in Salzhausen keine Kreditbewilligungen mehr. Der Kassenbetrieb versank im Chaos.

Die Kassen mussten zur Finanzierung ihres Kreditgeschäfts hohe Refinanzierungen bei der Landesgenossenschaft in Hannover in Anspruch nehmen. Am 11. Mai 1923 reichten in Salzhausen noch 50 Millionen Mark. Der Vorstand der Egestorfer Kasse unterschrieb am 17. September 1923 zur Geldbeschaffung bei der Zentralkasse schon einen Wechsel über 10 Milliarden Mark.

Die Zinssätze für Schuldner betragen ab 1. Oktober 1923 täglich 3 Prozent, die Einleger erhielten 60 bis 80 Prozent pro Jahr. Damit entstand eine unsinnig hohe Zinsspanne zwischen Ausleihungen und Einlagen.

Der Rendant in Egestorf durfte für den Juli 1923 als Vergütung 7 Millionen Mark aus der Kasse nehmen. Noch im Monat davor war sein Gehalt auf monatlich 650.000 Mark festgesetzt worden. Die Rendantin in Hanstedt bekam für August 1923 3 Millionen Mark und eine Nachzahlung für Juli von 1,5 Millionen Mark. Dem Salzhäuser Rendanten wurde als Gehalt ab August 1923 der Gegenwert von zwei Litern Milch (Kleinhandelspreis ab Stall) für die Arbeitsstunde bewilligt, ein Beleg dafür, wie sich das Wirtschaftsleben immer mehr an Sachwerten orientierte.

Vermögen über Nacht vernichtet

Als das Jahr 1923 abgeschlossen wurde, betrug die Bilanzsumme bei der Spar- und Darlehnskasse in Garlstorf 83.556.861.387.985,74 in Papiermark (83 Billionen 556 Milliarden 861 Millionen 387 Tausend 985 Mark und 74 Pfennig). Im November 1924 konnte die Goldmark-Eröffnungsbilanz auf den 1. Januar 1924 aufgestellt werden. Sie schloss mit 196,50 GM ab. Aus einer Billion Mark war eine Goldmark geworden. Die Forderungen betragen noch 65 GM, die Einlagen nur 13 GM. Das Eigenkapital war auf 113,50 GM zusammengeschmolzen.

Damit war das Ergebnis einer 35-jährigen Arbeit über Nacht vernichtet. So wie in Garlstorf mussten auch die anderen Spar- und Darlehnskassen des Kreises Winsen wieder vom Nullpunkt beginnen.

In der Bilanz der kleinen Spar- und Darlehnskasse in Garlstorf spiegeln sich aber auch die unterschiedlichen Auswirkungen der Inflation wider. Während die Geldvermögensbesitzer – Ende 1913 bestanden mehr als 640.000 Mark an Einlagen – praktisch alles verloren hatten, waren die Schuldner – 636.000 Mark wurden Ende 1913 geschuldet – auf einmal schuldenfrei. Da der überwiegende Teil der Schuldner, die Bauern, aber auch die aus dem Abbauernstand hervorgegangenen Handwerker und kleinen Gewerbetreibenden auf dem Lande, jedoch Besitzer erheblicher Sachvermögen war, hatte er durch die Inflation einen Vermögensvorteil erlangt, während die Sparer -



Die Spar- und Darlehnskasse Egestorf im Geschäftshaus von Leopold Müller, 1926.

meistens die „kleinen Leute“ - um den Ertrag ihrer Arbeit gebracht waren. Diese soziale Ungerechtigkeit hat mit Sicherheit zur politischen Radikalisierung in der Folgezeit der Weimarer Republik beigetragen.



Statt 1.000 Mark eine Milliarde - überdruckte Banknote, 1922/23.

Zu den „Gewinnern“ gehörte auch der Staat. Die Kriegsschulden in Höhe von 154 Mrd. Mark bedeuteten in der neuen Währung nur noch 15,4 Pfennige!

Die Ursache der Inflation lag eindeutig in der ungehemmten Geldschöpfung durch den Staat. Die Staatsfinanzierung erfolgte fast ausschließlich durch die Notenbank. Dadurch gelang einerseits die Umstellung auf

die Friedenswirtschaft von 1918 bis 1922, indem Wachstum gefördert und hohe Beschäftigung gesichert wurden. Andererseits hat die ungehemmte Geldvermehrung und die durch sie verursachte Flucht in die Sachwerte viele Fehlinvestitionen hervorgerufen. Auch der Versuch, die Untragbarkeit der Reparationslasten gegenüber den Siegern nachzuweisen, spielte sicher eine Rolle. Die Reparationen können aber nicht als Ursache der Inflation angesehen werden.

Der Wirtschaftswissenschaftler Heinz Haller ist der Ansicht, dass die Inflation es der parlamentarischen Regierungsform erlaubt hat, überhaupt zu überleben. Mit rigoroser Besteuerung hätte sie dazu keine Chance gehabt. „Wenn der Staat die Inflation verursacht hat, so hat er dies in ‚Notwehr‘ getan, und zu Notwehrmaßnahmen ist jeder berechtigt, der einzelne wie der Staat“, folgert Haller. Auf jeden Fall wurde der Bestand der Republik mit schweren sozialen Schäden erkaufte, die schon in naher Zukunft diese wieder gefährdeten und zu ihrem Ende beitrugen.

Rolf Lürer

Tübinger Forscher untersucht Motive von Genossenschaftsgründern

Was bewegt Menschen dazu, eine Genossenschaft ins Leben zu rufen? Welche Motive trieben die Gründer an? Mit diesen Fragen beschäftigt sich der Tübinger Wissenschaftler Dr. Daniel Rothenburg. In seinem Forschungsprojekt vergleicht er die unterschiedlichen Ansätze, die in verschiedenen europäischen Ländern zur Gründung von Genossenschaften führten.



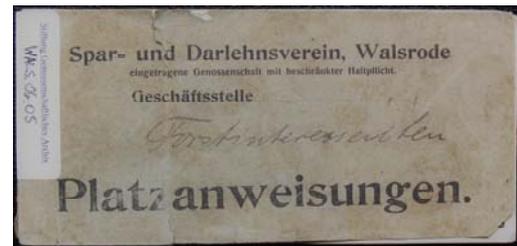
Am 28. November 2022 begann Dr. Daniel Rothenburg seine Recherche im GenoArchiv.

„Auf der Suche nach möglichen Quellen bin ich auf das GenoArchiv gestoßen“, so der Forscher. „Hier finden sich gut dokumentierte Bestände zu vielen verschiedenen Arten von Genossenschaften über einen langen Zeitraum hinweg.“

Aus dem Studium der Gründungsunterlagen erhofft er sich neue Erkenntnisse, speziell zur Verbindung von Genossenschaftsidee und Praxis.- Wir wünschen viel Erfolg und eine reiche Ausbeute in unseren Quellen und in der von uns publizierten Literatur! Martin Kleinfeld

Neu im Archiv Was ist eine Platzanweisung?

Erfreulicherweise erreichen uns immer wieder interessante Einlieferungen. So erhielten wir im Februar 2023 von einem ehemaligen Bank-Organmitglied mehrere Kundenunterlagen des Walsroder Spar- und Darlehnsvereins bzw. Walsroder Bankvereins aus der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts.



Theaterplätze vom Spar- und Darlehnsverein? Das Heft „Platzanweisungen“ gibt Rätsel auf.

Darunter war auch ein gedrucktes Heft „Platzanweisungen“. Die Form erinnert an ein Scheckheft. So etwas kannte ich nicht. Also wollte ich mich darüber in den neuen elektronischen Medien kundig machen. Doch dort wurde das Wort nur auf „Theater“ bezogen. Schließlich wurde ich in alten Lexika fündig, die in unserer umfangreichen Bibliothek stehen. So schreibt Georgs Handels-Lexikon 1925, es handele sich um eine

„Anweisung an die am Orte der Ausstellung befindliche Bank, dem Überbringer eine gewisse Summe zu zahlen. Die Platzanweisung ist steuerfrei.“

Langenscheidts Kaufmännisches Miniatur-Lexikon von 1914 erwähnt auch, dass die Anweisung keinem Wechsel gleichzustellen ist. Es sei denn, die Anweisung wird wie ein Wechsel indossiert und auf eine andere Person übertragen. Dann ist die Platzanweisung auch der gesetzlichen Wechselsteuer unterworfen.

Liebe Leser, falls auch Sie noch alte Unterlagen haben, übernehmen wir diese gerne in unser Archiv. Vielen Dank!

Heinrich Tödter

Pokal des Dr.-Baumann-Skatkreises im GenoArchiv

In unserem Nachrichtenblatt Nr. 34 hatten wir über den Dr.-Baumann-Skatkreis berichtet. Dr. Alfred Baumann war Verbandsdirektor des Niedersächsischen Genossenschaftsverbandes. Der leidenschaftliche Skatspieler hatte den Kreis 1967 ins Leben gerufen. Seither trafen sich Vorstände von Genossenschaftsbanken, Direktoren aus dem Verband und dem FinanzVerbund zweimal im Jahr zu einem großen Turnier, das seit 2007 regelmäßig in Walsrode stattfand. Dem Sieger winkte ein stattlicher Wanderpokal.

Nun sind alle Teilnehmer im Ruhestand; einige sind leider auch schon verstorben. Damit ist diese 55-jährige freundschaftliche Verbindung an ihr Ende gelangt. Eckhard Christiani, Bankdirektor i. R. der früheren Volks-



bank Walsrode und langjähriger Koordinator des Skatkreises, hat den Pokal jetzt an das GenoArchiv übergeben. *Martin Kleinfeld*

Die Gebäude der Spar- und Darlehnskassen in den 1950er und 1960er Jahren

Das Freilichtmuseum am Kiekeberg arbeitet in einem Ausstellungsverbund mit dem Fränkischen Freilandmuseum Band Windsheim und dem LVR-Freilicht-Museum in Kommern (NRW) zusammen. Spezialthema der vergangenen Jahre war die Entwicklung des Bauens in der Nachkriegszeit, wozu alle drei Museen eigene neue Baugruppen auf ihrem Museumsgelände aufbauen. Im Freilichtmuseum am Kiekeberg ist es die „Königsberger Straße“.

Jährlich veranstalten die drei Museen dazu auch Tagungen. Zum diesjährigen Treffen in Bad Windsheim war auch Dr. Martin Kleinfeld angereist und hielt einen Vortrag über „Die Bauten der ländlichen Spar- und Darlehnskassen in Nordniedersachsen in den 1950er und 1960er Jahren“. Vor dieser Zeit hatten diese genossenschaftlichen „Dorfkassen“ in der Regel gar

keine eigenen Gebäude. Der Geschäftsbetrieb wurde im Privat- oder Geschäftshaus des Rendanten, also des Geschäftsführers, abgewickelt. Ausnahmen waren nur diejenigen Spar- und Darlehnskassen, die auch das Warengeschäft betrieben. Diese hatten natürlich Lagergebäude mit einem Kontor.

Solche Gebäude wurden jedoch vom nichtlandwirtschaftlichen Publikum als „Bauernkassen“ und bloße Warenlager angesehen. Diese potentiellen Kunden galt es zu ge-



Gebäude der Spar- und Darlehnskasse Ramelsloh, 1963.

Danke für Ihre Spende!

In unserem letzten Nachrichtenblatt hatten wir um Spenden gebeten. Neben Förderern, die uns regelmäßig unterstützen, nahmen weitere Leser und befreundete Genossenschaften unsere Bitte zum Anlass, das GenoArchiv zum Jahresende mit insgesamt 455 Euro zu unterstützen. Dafür sagen wir herzlichen Dank! Danke auch für die Zuwendungen, die im Laufe des letzten Jahres bei uns eingegangen sind! Die Spenden werden unsere Haushaltsplanung für 2023 erleichtern.

Abschließend noch eine Bitte: Sagen Sie uns Bescheid, wenn Sie unser Nachrichtenblatt per E-Mail beziehen möchten. Das spart Porto und Zeit. Ihre Rückmeldung richten Sie bitte an: info@genoarchiv.de
Vielen Dank! *Hermann Kuhlmann*

winnen. Ein Plan mit Unterstützung des Genossenschaftsverbandes Hannover-Braunschweig und des Prüfungsverbandes sah vor, die Warenbereiche der Spar- und Darlehnskassen abzutrennen und durch Fusionen neue und leistungsfähigere Landwirtschaftliche Bezugs- und Absatzgenossenschaften zu bilden. Damit sollte gleichzeitig den abgetrennten Bankbetrieben die Entwicklung zu modernen Bankinstituten ermöglicht werden. Inklusive ansprechender neuer Gebäude, die den Kundengeschmack besser trafen. Wo gäbe es dazu besseres Bildmaterial als im Genossenschaftlichen Archiv?

Die Beiträge der Tagung werden in einem Tagungsband veröffentlicht, der bis November 2023 vorliegen soll. *Martin Kleinfeld*

Impressum:

Stiftung Genossenschaftliches Archiv
Winsener Straße 2, 21271 Hanstedt
Telefon: 04184/89 73 50
Internet: www.genoarchiv.de
e-Mail: info@genoarchiv.de

Vorstand:

Dr. Martin Kleinfeld, Hamburg
Joachim Matz, Winsen/L. (Redaktion)
Hermann Kuhlmann, Asendorf

Spendenkonto:

Volksbank Lüneburger Heide eG
IBAN: DE11 2406 0300 4101 2488 01